

Grußwort zur 30-jährigen Patenschaft zwischen der Stadt Reutlingen und den Donauschwaben aus Neu-Pasua und Franzfeld



Bild: Pfarrer Stehle

Liebe donauschwäbische Landsleute!

Die Patenschaftsurkunde trägt das Datum "Reutlingen, 1. Juni 1976" und wurde von dem damaligen Oberbürgermeister Dr. Oechsle unterschrieben.

Das Patenamnt der Stadt Reutlingen beinhaltet ja zunächst einmal Pflichten gegenüber den Heimatvertriebenen aus Neu-Pasua und Franzfeld.

Geschichtlich hatte es sich so entwickelt, dass zwischen der Stadt Reutlingen und den Heimatvertriebenen aus dem Donaauraum besondere Verbundenheit entstand. Der Anfang dieser Verbundenheit war geprägt durch Hilfe für die Vertriebenen und durch Achtung für ihren Willen zu einem Neuanfang. Man merkte bald, dass die Donauschwaben arbeiten konnten. Keine Arbeit war ihnen zu gering. "Arbeit ehrt!", das war ihr Motto. Und wenn wir den Wahlspruch der Franzfelder anschauen, dann begreifen wir dies auch: "Fleiß, Redlichkeit und Glaube erhoben uns vom Staube!"

2006 dürfen nun beide, die Patin und die Patenkinder, miteinander feiern. Der Begriff der Patenschaft kommt ja eigentlich aus dem kirchlichen Bereich. Eltern, die ihr Kleinkind taufen lassen wollen, sind angewiesen, Paten

zu benennen. Sie sollen den Eltern helfen, dass die Kinder erzogen werden in Ehrfurcht vor Gott und in der Liebe zu ihren Mitmenschen. Was den Kindern in der Taufe gleichsam als "Gutschein" mit auf den Weg gegeben wird, das sollen sie einmal bewusst und überzeugt einlösen. Die Paten sollen sie auf diesem Wege unterstützen.

Ähnlich können wir nun auch die Patenschaft zwischen der Stadt Reutlingen und den beiden Dörfern aus dem donauschwäbischen Raum ansehen. Die Stadt hat viel Hilfe geleistet, damit die Donauschwaben in ihrem Gebiet eine neue Existenz aufbauen können. Und die Patenkinder mussten sich anstrengen, dass sie den Erwartungen, die in sie gesetzt wurden, nachkommen konnten. Dies zeigt ein grober Überblick über die letzten Jahre, mit ihren verschiedenen Veranstaltungen. Indem die Donauschwaben ihr Brauchtum und ihre Kulturtradition pflegten, waren sie gleichermaßen auch Motor für die Einheimischen, sich ihrem Brauchtum und ihrer Kultur zu besinnen.

Interessant ist, wenn man sich einmal klarmacht, dass jene, die damals beim Abschluss des Patenvertrags 40 Jahre alt waren (also in voller "Manneskraft") heute im Seniorenalter von 70 Jahren sind. Sie müssen (und sie wollen es auch!) die Arbeit an die Jüngeren weitergeben. Für die nun Altgewordenen war die Erinnerung an die verlorene Heimat und die Pflege der Geschichte (sei es in Buchform oder in kulturellen Veranstaltungen) ein wichtiger Heilungsprozess, um über den Verlust der Heimat hinwegzukommen. Inwiefern es für die Jüngeren noch wichtig ist, wird die Zukunft zeigen.

Diejenigen, die Zeugen des Patenvertrags sind und in diesem Jahr nun dankbar zurückblicken, ist es auf jeden Fall ein Grund innezuhalten, sich zu erinnern und dankbar zu sein für alle Freundlichkeiten Gottes und der Menschen in den zurückliegenden 30 Jahren.

Deshalb freuen wir uns auf die Gedenkfeier auf dem Friedhof Römerschanze, den Festgottesdienst und auf die Jubiläumsfeier am Samstag, 3. Juni 2006.

In Dankbarkeit der Stadt Reutlingen gegenüber und in treuer Verbundenheit zu den donauschwäbischen Landsleuten grüßt Sie alle herzlich

Ihr Jakob Stehle, Pfarrer i.R. ("Pfarrersvetter")